

Erntedankfest 2012 – Jesaja 58,7-12

Liebe Gemeinde,

was für ein Fest! Heute predigen die Äpfel und versprechen ein Leben rund und schön. Heute predigen die Weintrauben und schwärmen von dem Leben süß und saftig. Heute predigt das Brot und erzählt vom Leben – reich und satt.

Das Erntedankfest lobt das Leben und es weist uns ein ins Leben - prall und breit.

Man kann es sehen, man kann es hören, riechen, tasten und man kann es schmecken. Nicht oft gibt es im Kirchenjahr so einen Sonntag, der alle unsere Sinne anspricht – nicht oft, aber heute am Erntedankfest. Für uns ist der Tisch reichlich gedeckt – wir können es sehen die Erntedankgaben in unserer Kirche. Wir können es hören, was Gott für Gaben uns schenkt: die Lieder, die Musik, die Orgel, der Posaunenchor, unsere Stimmen. Wir können es riechen: zumindest ihr da vorne in den ersten Bänken: wie es riecht nach all den guten Dingen, die hier aufgebaut sind. Wir können es fühlen: nicht nur die Kartoffeln und Kürbisse hier vorne, auch das Buch, das wir in die Hand nehmen und das voller Schätze ist, die allen Hunger nach Leben stillen können. Wir können es fühlen bei jeder Umarmung eines lieben Menschen. Und wir können es auch schmecken z. B. wenn ich in diesen Apfel beiße.

Vielleicht denken Sie: heute nimmt er den Mund ziemlich voll und spricht auch noch mit vollem Mund. Und ich sage dazu: recht so, heute haben wir wirklich Grund den Mund voll zu nehmen, voll mit dem, was uns Gott schenkt und voll von Lob und Dank gegenüber diesem Gott: Du hast es wieder gut gemeint mit uns. Ich hab's bemerkt: Du willst unser Leben, du hast es gern, wenn wir haben, was wir zum Leben brauchen. Und dann bleibt mir doch der Bissen im Hals stecken. Wenn uns das mit dem Danken heute nur richtig gelingt. Wenn wir das nur richtig hinkriegen; ich hab da so meine Zweifel. Ist das nicht alles nur Sehnsucht nach einem Idyll? Säen, wachsen, ernten – wer hat denn zu all dem noch ein Verhältnis? Vor romantischer Gefühlsduselei bewahrt uns die Bibel mit ihrem Sinn für das Ehrliche. Da kommt der Prophet Jesaja zu Wort. Er lässt nicht zu, dass wir heute gedankenlos danken.

Lesung (Jesaja 58,7-12)

Liebe Gemeinde, bei allem, was uns Menschen auf dieser Welt voneinander unterscheidet, sind wir doch darin gleich: wir sind bedürftig, wir sind angewiesen darauf, dass die Sonne scheint und der Regen zu seiner Zeit kommt, dass der Samen aufgeht, wächst, gedeiht und Frucht bringt. Jahrtausende lang haben die Menschen es gewusst, aber bei uns gerät es in Vergessenheit: alles Leben, alles Wachsen ist ein Geschenk.

Ein kleines Kind kann es mir beibringen, was es heißt, bedürftig und angewiesen zu sein. Ein alter Mensch muss es wieder lernen und kann es die Jungen lehren: zum Menschsein gehört es, bedürftig zu sein, sich anderen Händen anzuvertrauen. Und was für uns alle so wichtig wäre, endlich zu begreifen: Ehrfurcht vor dem Leben fragt nicht nach dem, was einer leistet, was einer einbringen kann und was für einen Zweck sein Leben hat. Es ist eine himmlische, göttliche Zwecklosigkeit, die unser Menschsein ausmacht. Gott mag uns bedürftige Menschen, die Kleinen, die Schwachen und Alten besonders. Jeder Mensch ist bedürftig, jeder braucht etwas zum Essen, jeder etwas zum Anziehen, jeder, der alt ist, eine menschenwürdige Rente. Elementarer geht es nicht. Ich habe gelesen in einem Bericht von Rupert Neudeck von seiner Arbeit auf der Cap Anamur. Er schreibt: Wenn Menschen im Meer zu ertrinken drohen, dann frage ich nicht: woher Mensch kommst du, hast du einen Pass, welche Sprache sprichst du, welcher Religion oder welchem Volk gehörst du an. Es gilt zu retten, eben aus dem Wasser zu ziehen.

Liebe Gemeinde, am Erntedankfest habe ich immer so viele Fragen, bohrende Fragen. Und ich finde so schlecht Antworten. Warum sind wir Menschen so selbstherrlich und unterscheiden zwischen solchen, die gut leben dürfen und anderen, denen das Lebensrecht verweigert wird? Warum können wir so schlecht teilen? Es ist wie eine Krankheit, wenn man immer nur bei sich selbst bleibt, bei seinem Wohlstand, bei seinem Reichtum, nur an sich selbst denkt. Wie arm, wie erbärmlich - die Bibel sagt eine „Krankheit zum Tode“. Das heißt, du zerstörst dich selber, wenn du bei dir allein bleibst und die anderen alle aus den Augen verlierst. Das war schon vor 2500 Jahren nicht selbstverständlich, sonst hätte es der Prophet Jesaja nicht so deutlich gesagt, sonst wäre es nicht aufgeschrieben worden und es klingt wie eine Predigt unserer Tage: Brich den Hungrigen dein Brot. Heute würde Jesaja viele Beispiele finden:

Man kann es nicht glauben: Mit dem Essen, das die Bürger Europas und der USA wegwerfen, könnten alle Hungernden der Welt dreimal satt werden. Und wir sprechen von fast 1 Milliarde hungernder Menschen.

Mit Lebensmitteln wird an der Börse spekuliert, was alles verteuert und für die Ärmsten der Armen eine Katastrophe ist.

Wir gehören zu dem 5tel der Menschheit, das 4/5 aller Güter dieser Welt verbraucht.

Mehr als die Hälfte aller Lebensmittel in Deutschland landet auf dem Müll. Das sind jährlich 20 Millionen Tonnen wertvoller Gaben Gottes.

Wie politisch ist doch Jesajas Rede. Politik, so höre ich ihn sagen, Politik findet auch auf euren Tellern statt und in euren Müllsäcken.

Jetzt, liebe Gemeinde, sind wir also wieder bei der üblichen Erntedankschelte mit all den furchtbaren Zahlen über Hunger und Elend. Wenigstens an diesem Tag, bei diesem schönen Fest soll man uns damit verschonen. Wenigstens heute nicht, Jesaja. Und schon beginnt der Prophet zu erklären wie alles zusammenhängt in Gottes Welt: die Bäume und die Luft, die Sonne und der Regen, mein Reichtum und die Armut der anderen. In wunderbaren Bildern, schillernd und lebensfroh drückt er aus wie mein Leben zusammenhängt mit allem, was um mich herum und auf dieser ganzen Welt geschieht: Dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte. Zu denen möchte ich gehören, die einen neuen Tag ankündigen, Wärme spenden und es anderen hell und freundlich machen. Zu denen möchte ich gehören, die mit den Hungrigen ihr Brot teilen, mit den Trauernden weinen, mit den Alten ihre Zeit teilen, mit den Kranken ihre Hoffnungen pflegen, die Fesseln lösen und die Gerechtigkeit lieben. Und dann, so sagt Jesaja, dann wird dein Dunkel sein wie der Mittag, das macht dich stark, das macht dich reich an Leben, das macht dein Leben hell.

Verlockende Aussichten! Jesaja will mich dahin locken, weg von der ängstlichen und selbstbezogenen Sorge um mich selbst. In eindrucksvollen Bildern malt uns das Jesaja: Zu denen möchte ich gehören, die Lücken zumauern und die Wege ausbessern, dass man gut wohnen kann. Die Lücken in einem unzulänglichem Rentensystem zähle ich dazu, die Löcher in dem sozialen Netz, die riesigen und immer größer werdenden Schluchten zwischen arm und reich, der Armuts- und Reichtumsbericht dieser Tage spricht eine deutliche Sprache.

Liebe Gemeinde, Ehrfurcht vor dem Leben und vor allem, was wächst und gedeiht und Leben erhält – das legt uns der Prophet nahe. Und ich finde selbst Bilder, die sich in meine Seele eingegraben haben.

Das Bild eines ungeborenen Kindes – aufgenommen durch Ultraschall – staunend sehe ich darauf und meine Ehrfurcht vor dem Leben wird riesengroß. Wenn wir die Kinder aus unseren Kindergärten sehen, wie sie heute hier in diesem Gottesdienst hereingelaufen sind und die Aller kleinsten aus unseren Kinderkrippen, dann wächst unsere Ehrfurcht vor dem Leben mit jedem Kind, das wir sehen und über das wir uns freuen. Wenn wir die alten Menschen sehen, an ihre Lebensgeschichten denken, uns von ihren Lebenserfahrungen und ihrer Lebensweisheit beschenken lassen, dann werden wir auch ganz ehrfürchtig davor, wie so manche und so mancher von ihnen dieses Leben gemeistert hat und dies noch tut bis zum heutigen Tag. Ehrfurcht vor dem Leben, das gilt dann auch für alle dazwischen, zwischen den Jüngsten und den Ältesten.

Die Ehrfurcht vor dem Leben nimmt die Schönheit dieser Erde und der Menschen wahr. Meine Seele spiegelt, was ich sehe und wahrnehme. Behutsam und ehrfürchtig will ich damit umgehen, dass die Dinge dieser Erde in meinen Händen zu Dingen werden, von denen die Menschen leben. Durch das, was ich tue, durch das, was ich sage. So, verspricht der Prophet Jesaja, so wird meine Seele sein wie ein wasserreicher Garten und wie eine nie versiegende Quelle. Amen.